

Landesgeschichtliche Wanderung

Rund um Geislingen/Steige auf den Spuren von Christian Friedrich Daniel Schubart

Ulrich Müller



Als zweite Station des Schubart-Pfads findet sich an der Wand der Unterführung das von Lorenzo Mastrosimone gemalte Bildnis.

Die malerische Fünf-Täler-Stadt Geislingen war schon immer ein lohnendes Wanderziel, hat aber durch die Markierungen eines »Löwenpfades« eine Aufwertung erhalten. 15 Löwenpfade hat der Landkreis Göppingen ausgewiesen, die für Wandern mit Qualitätsanspruch, eindrucksvollen Ausblicken, abwechslungsreichen Naturlandschaften und geheimnisvollen Orten stehen. Einer davon ist die »Steigen-Tour«, die in ca. 17 km um die Geislinger Steige führt und bei der auch Eisenbahnliebhaber auf ihre Kosten kommen. Der eigentliche

Schwerpunkt dieser Wanderung soll aber der Schubart-Pfad sein, den die Stadt Geislingen im Herbst 2021 angelegt hat, um in zwölf Stationen an Christian Friedrich Daniel Schubart zu erinnern, der von 1763–1769 hier gewirkt hat.

Da Geislingen mit der Bahn aus dem Raum Stuttgart und Ulm gut zu erreichen ist, ist es sinnvoll, die Rundwanderung am Bahnhof zu beginnen. Zunächst geht man etwa 300 m auf der Bahnhofstraße Richtung Ulm, bis man auf der linken Seite auf ein auffallendes Porträt von Schubart



Geislingen
von Osten.
Aquarell von
Michael Knoll d.Ä.,
um 1760/70

trifft: die zweite Station des Schubart-Pfades. Der Weg führt nun unter der Bahnlinie durch und erreicht bei mäßiger Steigung die nächsten sechs Stelen, die zur Auseinandersetzung mit Schubart und seinem Werk einladen.¹ Bei der 3. Stele, die von Schubart und den Frauen handelt, erfährt man, dass Schubart »zeitlebens ein ungezwungenes Liebesleben führte« und 1763, kaum in Geislingen angekommen, die 19-jährige Tochter des Zollbeamten Bühler heiratete. Der aufbrausende, teils gewalttätige Ehemann konnte seine Frau nicht glücklich machen, zumal er selbst einräumte, dass es sich bei dieser Ehe »um die Verbindung des Sturmes mit der Stille« gehandelt habe. Sein Sohn berichtete, dass sich sein Vater später in Ludwigsburg mit etlichen seiner Schülerinnen eingelassen, sich dabei zwei Mal die Lues (Syphilis) geholt und seine Frau damit angesteckt habe. Sie sei daraufhin mit den Kindern nach Geislingen gezogen, habe aber dann ihrem Mann verziehen und sei im Winter 1772 nach Ludwigsburg zurückgekehrt. Allerdings floh sie bald wieder nach Geislingen, da ihr Mann wegen Verdachts auf Ehebruch inhaftiert worden sei. In diesem Zusammenhang wurde er von Herzog Carl Eugen im Mai 1773 entlassen und des Landes verwiesen.² Die Stelen sind immer so aufgebaut, dass die Vorderseite Informationen zu Schubart bringt und die Rückseite Originalzeugnisse aus seinem Schaffen zitiert. Hier lobt er in einem Gedicht die Schwabenmädchen, die natürlich gegenüber den Sächsinen nur gewinnen können.

Lieber ein Sklave in Tripolis als ein Bürger von Geislingen

Auf der 4. Stele wird seine Hassliebe zu Geislingen thematisiert. In den sechs Jahren, die er in dieser Stadt verbrachte, fühlte er sich geistig eingegengt: »hier passiert

nichts«. Er verfasste für seine Schüler Diktate, in denen er die Stadt, die damals nur 1541 Einwohner hatte, ironisch betrachtete. »Ich wollte lieber ein Sklave in Tripolis sein als ein Bürger von Geislingen.« Diese Schuldiktate nennt der Historiker Otto Borst »Meisterleistungen an Gesellschaftskritik und Emanzipationsanweisung«. Immer wieder erklärt Schubart in diesen Diktaten, wie nützlich ein regelmäßiger Schulunterricht auch und gerade für Handwerker- und Bauernkinder sei: »Gott bewahre euch vor Armut, aber noch weit mehr vor Dummheit.«³

Auf der 5. Stele ist ein Panoramablick auf die Stadt zu sehen. Hier können wir uns klar machen, dass die Stadt ihre Entstehung als Zollstelle der Herren von Helfenstein um 1100 zu verdanken hatte, mit der sie die bedeutende Fernstraße von Cannstatt nach Ulm und weiter nach Italien kontrollieren konnten. Der markante frisch renovierte gelbe Fachwerkbau, der Alte Zoll, ist von oben gut zu erkennen, genauso wie die Stadtkirche und der »Alte Bau«, Zeugnisse der regen Bautätigkeit, die um 1420 einsetzte, nachdem die Helfensteiner gezwungen waren, ihre Stadt an die Reichsstadt Ulm zu verkaufen.

Nur wenige Schritte sind es bis zur 6. Stele, auf der Schubart als Klaviervirtuose dargestellt wird, der in Geislingen neben seiner Unterrichtstätigkeit als Organist und Musiklehrer zu wirken hatte. Ab 1769 trat er in Ludwigsburg eine Stelle als Organist und Musikdirektor an der Stadtkirche an. Sein Ruhm als Klaviervirtuose und musikalisches Genie wuchs und ließ Musikkenner aus ganz Europa anreisen. Die Leute kamen in den Gottesdienst, um ihn an der Orgel zu hören. Kein geringerer als Goethe behauptete, er sei einer der besten Klavier- und Orgelspieler seiner Zeit. Offenbar kam Schubarts Spielkunst am stärksten auf der Orgel zur Geltung, sodass der Mann-

heimer Hofkapellmeister Abt Georg Josef Vogler, selbst ein Orgelvirtuose, schreiben konnte: »Wer nicht weiß, was Genie ist, der komme und höre Schubart eine Fuge spielen oder zum Abendmahl phantasieren.«⁴

Es kam zum Konflikt mit dem Ludwigsburger Dekan Philipp Jakob Zilling, der Schubart aufforderte, sich beim Orgelspiel kürzer zu fassen, worauf dieser ihm entgegnete: »Sein Vorspiel sei besser als das, was danach komme.« Auch die Orgelzugaben nach dem Gottesdienst, bei denen er neben geistlichen auch weltliche Stücke spielte, behielt er trotz Zillings Einwänden bei.⁵

Die 7. Station zeigt Schubart im Kreis seiner Familie und wir erfahren, dass seine junge Frau häufig vor den jähzornigen Ausbrüchen ihres Mannes in den Alten Zoll zu ihrem Vater floh. Die beiden Wohnungen lagen nur ein paar Schritte auseinander, sodass sie immer diese Option hatte. Andererseits war Schubart ein sehr liebevoller Vater, der den Tod seines zweiten Sohnes Jakob, der bereits zwei Wochen nach seiner Geburt starb, kaum verkraften konnte.

Schubart als Journalist und Herausgeber der *Deutschen Chronik*

Besonders wichtig ist die 8. Stele, die Schubarts sozialkritischen Blick dokumentiert und erklärt, weshalb sich der Schriftsteller den Zorn von Herzog Carl Eugen zugezogen hat. Seit 1774 gab Schubart in Ulm die *Teutsche Chronik* heraus, ab 1777 *Deutsche Chronik*, ein Achtseitenblatt, das zweimal in der Woche erschien. Schubart hat diese Zei-

tung fast allein geschrieben, meist diktierte er seine Beiträge im Wirtshaus. Mit einer Auflage von 1000 bis 1600 Stück gehörte sie zu den am meisten gelesenen deutschen Journalen und verkaufte sich so gut, dass Schubart von seiner Arbeit leben konnte.⁶

Er berichtete zunächst aus allen deutschen Ländern, dehnte die Berichterstattung im Zuge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges 1775 auch auf Nordamerika und England aus. Natürlich galt seine Sympathie den Kolonisten, die auch beim süddeutschen Bürgertum viele Anhänger hatten. Er verlor aber kein Wort über die Wünschbarkeit oder Möglichkeit einer Republik auf deutschem Boden. Ob diese Zurückhaltung der allgegenwärtigen Zensur oder der eigenen Überzeugung geschuldet war, muss offenbleiben.⁷ Seit 1776 kämpften zunehmend deutsche Soldaten auf britischer Seite gegen die Kolonisten. Schubart kritisierte in einer unglaublichen Schärfe, dass viele deutsche Fürsten ihre Landeskinder als Soldaten nach England verkauften, aber er wagte es nicht, die Soldaten offen zur Desertion aufzufordern oder ihnen die Niederlage zu wünschen.⁸ Durch seine Kritik am absolutistischen Regime von Herzog Carl Eugen machte Schubart sich ihn zum persönlichen Feind und wurde umso beliebter bei den verarmten Schichten. Eine schonungslose und radikale Abrechnung mit dem Absolutismus findet sich in seinem Gedicht »Die Fürstengruft« von 1773.

Da wir auf den Helfenstein wollen, steigen wir nun auf dem Traufgängerweg (T auf gelbem Grund) etwa 180 m

Die beiden ersten Steilen des Schubart-Pfads, 2021 von der Stadt Geislingen eingerichtet



Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen

Bildnachweise

Titel, S. 45: Fotos Irene Ferchl

S. 4, 6 (oben): Karl von Leibbrand, Die König-Karls-Brücke über den Neckar zwischen Stuttgart und Cannstatt, Berlin 1895

S. 5: Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 2457 = Familienarchiv Klinckerfuss, FM 436/64

S. 6 (unten), 8 (unten Mitte), 9 (rechts): Fotos Judith Breuer

S. 7: Skjold Neckelmann (Hrsg.), Das königlich Württembergische Landesmuseum in Stuttgart, Berlin 1898

S. 8, 9 (links), 10: Landesamt für Denkmalpflege Esslingen, Fotos Iris Geiger-Messner

S. 11, 16 (rechts): Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Foto Jonathan Leliveldt

S. 12: © The Trustees of the British Museum, Lizenz CC BY-NC-SA 4.0

S. 13, 15: Fürstlich Fürstenberger Sammlung, Donaueschingen

S. 14 (links oben und unten): Württembergische Landesbibliothek

S. 14 (rechts): Ludwigsburg Museum

S. 16: Landesmuseum Württemberg, Bildarchiv 350882 und 350954

S. 18: © Steffi Henn

S. 19: © SWR / Markus Fenchel

S. 20: © SWR / Benoît Linder

S. 21: © ARD Degeto / filmpool fiction / Wolfgang Ennenbach

S. 22: © ZDF/Jennifer Weyland

S. 23, 24, 26 (links), 27: © Fritz Genkinger Kunsthaus Marbach

S. 25: © Marie-Luise Richter

S. 26 (rechts): © Ulrich Sach

S. 33, 36: © Anton Knittel

S. 34: © Tobias Steffen

S. 35, 37: © Sibylle von Oppeln-Bronikowski

S. 39, 41, 42 (rechts), 43, 44: © Stadt Geislingen an der Steige

S. 40: Foto Museum im Alten Bau, Stadt Geislingen an der Steige

S. 42 (links): Lena Horlacher, Stadt Geislingen

S. 46: Foto Carsten Kottmann

S. 47: Public Domain

S. 49, 91: Foto Marcel Katz, WLB Stuttgart

S. 50: Württembergische Landesbibliothek

S.51: Foto Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Christof Steffen L8320-034-01_20220530-8154_IMG_8154.CR2

S. 52 (oben): Plan LAD, Erika Cappelletto nach Vorlage Bertram Jenisch

S. 52 (unten): nach Mainberger/ Million/ Hagmann 2020

S. 53: Fotos LAD, Martin Mainberger

S. 54 (oben): Foto LAD, Manuela Fischer

S. 54 (unten), 55 (oben): Foto LAD, Sebastian Million

S. 55 (unten): nach dem Faksimile im Taschen Verlag, 2001

S. 56: nach Schulze-Dörrlamm 2023

S. 58: © Simon Daval – Périples & Cie-00657

S. 59, 60: Archiv Harald Schukraft

S. 62: Foto Harald Schukraft

S. 63: Foto André Bouvard, Montbéliard

S. 64, 67 (unten): Foto Eberhard Fritz

S. 65, 66: Archiv des Hauses Württemberg, Schloss Altshausen

S. 67 (oben): Staatsarchiv Ludwigsburg StAL E 191_Bü 6732

S. 68: Museum Benedict-Nimser-Haus, Wilhelmsdorf

S. 70: Foto Herbert Guth, Wilhelmsdorf

S. 71–76: Fotos und Karten Helmut Volk

S. 90, 92: Fotos © Haus der Geschichte, Baden-Württemberg

S. 93: © Kunstmuseum Stuttgart

S. 94: © Stuttgarter Philharmoniker

S. 95: © Urweltsteinbruch Holzmaden

S. 96: Foto Jean Louis Hess / Verlag Kröner

S. 97: Foto Herbert Grammatikopoulos

S. 98: © Pfahlbaumuseum Uhldingen

S. 99: Foto B. Springmann, BBKW

S. 100 (oben): Cristian-Alexandru Banyaj, United Team, Acryl auf Leinwand, 2023; (unten) Monika Kwesch, Pfahlbauten in Unteruhldingen, Filzstift auf Papier, 2022. Foto: Kreativwerk Höfingen

S. 101 (links): Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, A. Dubsclaff; (rechts): Heimatverein Messklingschlapp Igersheim e.V.

S. 102 (oben): Staffelsteiger-Verein e.V., Esslingen; (unten): © SHB-Preisträgerarchiv

S. 103 (oben): Tourismus & Events Ludwigsburg;

S. 103 (unten), 104, 106 (unten): Fotos Bernd Langner

S. 106 (oben): Foto Florian Kübler

S. 107, 108: Fotos Uwe Beck

S. 111 (links): BUND-Naturschutzzentrum Mindelsee, Foto Antonia Wiese; (rechts): [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_\(Kloster_Maihingen\)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_\(12\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Pipe_organ_of_Maria_Immaculata_(Kloster_Maihingen)?uselang=de#/media/File:Maihingen,_Klosterkirche,_Orgel_(12).jpg)

Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% MwSt.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,
BIC SOLADEST600.

Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,
72070 Tübingen
Telefon 07071 91506-11
info@druckpunkt-tuebingen.de

Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann
Telefon 0160 8422622
www.kulturzeitschriften.net

Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 60100-41
Telefax 0711 60100-76
sh@anzeigengemeinschaft.de

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

Redaktion

Irene Ferchl
ferchl@schwaebischer-heimatbund.de

Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 23942-0,
Telefax 0711 23942-44
info@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12
Sabine Langguth 0711 23942-47

Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,
Landeskultur, Naturschutz
und Denkmalpflege

Preis 15 €
E4271F
ISSN 0342-7595

2024|2
Sommer

2024|2



Nicht nur die »Macht« ist gefährdet

Die Bildhauerarbeiten von Adolf Fremd

Pfahlreihen vor der Reichenau

Neue Befunde durch Unterwasserarchäologie

Umgang mit Waffe und Dialekt

Christina Hecke im Interview

Plakatkunst für den World Cup 74

Fritz Genkinger und sein Kunsthaus